



Ehrungen

Arthur Johannes Fiebig - 85 Jahre

Johannes oder Hans, wie ihn Freunde meist nannten, wurde am 26. März 1911 als drittes Kind des Zugschaffners Oskar Paul Fiebig und seiner Ehefrau Alma Martha, geb. Jahn, in Lindenthal bei Leipzig geboren. Von 1925 bis 1928 erlernte er den Beruf des Kanzlisten im Rechtsanwalts- und Notariatsbüro Dr. W. Grimm in Leipzig. Ab 1933 wendete er sich zusammen mit seinem Bruder Martin verstärkt der Ornithologie zu. Zunächst war es die Teilnahme an öffentlichen Führungen, die durch das damalige Heimatmuseum zu Leipzig organisiert wurden. Sie waren nicht nur ornithologisch ausgerichtet, sondern vermittelten den Naturinteressierten auch Kenntnisse über viele Tier- und Pflanzenarten, die am Wegesrand zu finden waren. Besonders Interessierte erhielten eine Einladung zum Besuch der Veranstaltungen im Ornithologischen Verein zu Leipzig, so auch Johannes Fiebig.

1935 traten Martin und Johannes Fiebig in den Ornithologischen Verein zu Leipzig ein. Getreu den Gepflogenheiten von damals, mußten vorher zwei Bürgen gefunden werden, die sich in den Herren Dr. Heinrich Dathe und Robert Gerber auch fanden. Mit ihnen, wie auch Dr. Wolfgang Schneider, verband J. Fiebig bis zu ihrem Tode ein besonders gutes und freundschaftliches Verhältnis. Ab 1938 war er Mitglied im Verein Sächsischer Ornithologen. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft in Sibirien trat er sofort wieder in den Ornithologischen Verein zu Leipzig ein, der sich jetzt Fachgruppe Ornithologie Leipzig nannte und wie alle übrigen Vereine im „Kulturbund“ vereinigt war. Von 1964 bis 1972 war er Vorsitzender der Fachgruppe geworden, eine Aufgabe, der er sich ehrenamtlich in seiner Freizeit voll widmete. Noch heute finden traditionsgemäß wöchentlich an den Dienstag-Abenden Veranstaltungen des nach der politischen Wende

wieder gegründeten Vereins statt. 1972 trat er als Vorsitzender der Fachgruppe wegen zunehmender Schwerhörigkeit ab. 1976 wurde er Altersrentner. Verstärkt widmete er sich wieder der Naturfotografie, Tontechnik und dem Vortragswesen (Dia-Ton-Vorträge). Seine Vorträge hatten meist klangvolle Titel wie „Die verbotene Insel“, „Wanderungen durch den Harz“, „Im Kohrener Ländchen“ oder „Die großen Schwingen der Heimat“, die nicht nur den Fachmann interessierten, sondern auch dem Laien verständlich waren. Von 1955 bis 1988 hielt er jährlich etwa 150 Vorträge und Führungen für Schulen, Betriebe, Krankenhäuser, Veteranenclubs, Kulturbundgruppen, Gartenvereine und andere Gruppierungen, oft mit Hilfe seiner Frau.

Er verstand es, die Zusammenhänge zwischen dem Vorkommen von wildlebenden Tieren und wildwachsenden Pflanzen, deren Lebensraumansprüchen und dem Schutz dieser Arten auf populäre und lebendige Weise darzustellen und so den Naturschutzgedanken effektiv weiterzutragen. Durch diese Vortragstätigkeit half er auch der Fachgruppe für Ornithologie Leipzig, der Schülerarbeitsgemeinschaft im Zoo, die er lange Zeit selbst leitete, und anderen Gruppierungen, die sich der Naturschutzarbeit widmeten, neue Mitglieder zu gewinnen.

Zur Realisierung der etwa insgesamt 5 000 Veranstaltungen stand ihm kein Auto zur Verfügung. Das Geld reichte für ein sorgenfreies Leben in der Familie, seine große Bibliothek, seine stets neuesten technischen Geräte, seine Reisen mit Kind und Kegel oder allein, aber nicht für viel mehr. Noch mit 77 Jahren (!) zeltete er bei einer einwöchigen Exkursion mit Herrn Dr. Berger und dem Autor am Zusammenfluß von Narew und Biebrza, an den Biebrza-Sümpfen sowie vor den Toren des Urwaldgebietes von Bialostock in Polen. Er erfüllte sich mit dieser Wichtung die Voraussetzungen für die Erfüllung seiner Lebensaufgabe, die Na-

tur in ihrer Vielfalt erhalten zu helfen. Schon seit 1932 war er eifriger Lichtbildner, seit 1961 auch Tontechniker, der mit den damals sehr bekannten transportablen Uher-Tonbandgeräten Tonaufnahmen von Tierstimmen aller Art machte. 18 Jahre lang organisierte er die Vogelwarterbelegungen und die Naturschutzarbeit auf den Küstenvogelschutzgebieten Liebnitz im Kubitzer Bodden und der Fähninsel, die sich zwischen Rügen und Hiddensee befindet. Seinem Fleiß und der Hilfe seiner Frau ist es zu verdanken, daß Fotoaufnahmen mit Bildnummern, Aufnahmezeiten und Bildunterschriften archiviert wurden und so noch heute als Zeitdokument verwendet werden können. Die meisten Aufnahmen befinden sich schon im Besitz des Naturkundemuseums in Leipzig. Für dieses Museum, aber auch als „Nachwuchschmiede“ für Naturschutzhelfergruppen und die Fachgruppe Leipzig, hat er 25 Jahre lang vogelkundliche und naturschutzorientierte Führungen durchgeführt. Er selbst war auch Naturschutzhelfer. Johannes Fiebig ist ein Autodidakt auf botanischem, entomologischem und besonders ornithologischem Gebiet. Er hat sich eine gesicherte Artenkenntnis erworben, die er vielen zu übermitteln verstand, auch dem Autor, der seinem Lehrmeister immer dankbar sein wird.

Johannes Fiebig war immer bereit, zu helfen, nun braucht er selbst Hilfe. Der zweite Schlaganfall im Frühjahr 1996 fesselt ihn an's Bett, ihn, der sich nie Rast und Ruhe in seinem Leben gegönnt hat. „Wer rastet, der rostet“, war immer seine Devise. Eine Vielzahl von Ehrungen, Widmungen und Veröffentlichungen erhielt bzw. erarbeitete er sich in seinem erfahrungs- und schaffensreichen Leben. Wir wünschen ihm baldige Genesung, damit er bei kleinen Exkursionen wieder Kraft und Freude im Kreise seiner Kinder, Enkel und Freunde finden kann.

Gerhard Fröhlich, Leipzig
NABU, LV Sachsen e. V.

Heinz Leonhardt - 75 Jahre

In bewundernswerter geistiger und körperlicher Verfassung, mit ungebrochenem Elan und, wie er selbst von sich sagt, mit noch vorhandener Arbeit für die nächsten 100 Jahre feierte Heinz Leonhardt, Naturschutzbeauftragter aus Ostrau, am 22.03.1996 seinen 75. Geburtstag.

Am 22. März 1921 in Ostrau geboren, sein ganzes Leben hier auch bodenständig verbracht, prägte die ländliche Umgebung schon in der Kinder- und Jugendzeit seine Liebe zur Natur. Doch auch er mußte 1940 in den verhängnisvollen 2. Weltkrieg ziehen. Viereinhalb Jahre Gefangenschaft, die ihn u. a. nach England und Kanada führten, waren die bittere Folge. Nach seiner Rückkehr 1946 nach Ostrau fand er hier einige Jahre Arbeit als Autoschlosser. Von 1954-1959 studierte er in Berlin Landtechnik. Danach arbeitete er in der sich inzwischen gebildeten Maschinen- und Traktorenstation Ostrau, später von 1980-1986 als Sicherheitsinspektor im Kreisbetrieb für Landtechnik.

Ab 1970 begann seine ehrenamtliche Tätigkeit im Naturschutz. Lag und liegt auch heute noch der Schwerpunkt seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Natur- und Umweltschutz, so engagiert er sich auch bei heimatkundlicher Forschungsarbeit. Das Dolomitgestein, welches in seiner unmittelbaren Umgebung großräumig abgebaut wird, hat es ihm dabei besonders angetan. Mit seinem umfangreichen Wissensstand auf diesem Gebiet ist er ein häufig gesuchter Ansprechpartner. In seine naturkundlichen Führungen fließen viele kulturhistorische und fachliche Aspekte der Landschaftsbildung der Lommatzscher Pflege ein.

Als heute mit dienstältester Naturschützer im Landkreis Döbeln hat er in den vergangenen Jahren an vielen Naturschutzprojekten maßgeblich mitgearbeitet bzw. einige selbst initiiert. Schwerpunkt war für ihn immer, in der durch die Landwirtschaft sehr stark geschädigten und ausgeräumten Landschaft der Lommatzscher Pflege, letzte wertvolle Refugien, Rückzugsräume und Schutzgebiete zu sichern. Ein Leben lang setzte er sich besonders dafür ein, die vom Kalkwerk Ostrau hinterlassenen Industriebrachen in wertvolle Naturräume umzugestalten.

All seine Arbeit auf diesem Gebiet im einzelnen aufzuzählen ist nicht möglich, nur einige Beispiele sollen genannt sein:

Viel Zeit und noch mehr Geduld wendete er für die Arbeit mit Kindern auf. So gründete er 1975 in Ostrau eine Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. Er versuchte schon früh, Kinder durch Schulungen, Exkursionen und Arbeitseinsätze in der Natur für die gewiß nicht einfache, aber sinnvolle Arbeit des Naturschutzes zu begeistern. Führungen mit Schulklassen aller Altersstufen waren die Regel.